

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Abkündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postsparkassen-Konto 20.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahresheft . . . K 12-80
Für Civil mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahresheft . . . K 12-
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfrachtung-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 72

Gift. Mittwoch, 7. September 1910.

35. Jahrgang.

Slawische Lehrer an deutschen Anstalten.

Ein deutscher Lehrer an einer slawischen Lehranstalt ist ein so großes Umding, daß jeder Slawe über eine solche Zumutung lachen müßte und daß, wenn der Fall je eintreten würde, daß man einen deutschen Professor an einer slawischen Lehranstalt ernennen würde, sich unter den Slowenen ein allgemeiner Sturm erhebe. Der Deutsche — der bekanntlich nach slawischer Ansicht alle anderen Nationen in Oesterreich vergewaltigt — ist auch in dieser Hinsicht „gemäßlicher“. Er duldet es, daß seit Jahrzehnten slawische Professoren an deutschen Mittelschulen lehren, daß auch sonst nichtdeutsche Lehrer an deutschen Mittelschulen angestellt sind und auch immer wieder neue ernannt werden. So gibt es in Böhmen, wie der „Deutsche Volksbote“ ausführt, derzeit nicht weniger als 30 tschechische Professoren an ausschließlich deutschen Lehranstalten und offenbar, um den Hohn vollzumachen, lehren fünf von diesen Tschechen Deutsch als Unterrichtssprache. In Mähren ist die Zahl noch größer, so daß man nicht weniger als 41 tschechische Professoren an deutschen Lehranstalten. An den deutschen Mittelschulen in Schlesien sind 11 nichtdeutsche Lehrer angestellt. Tirol zählt an den deutschen Lehranstalten unter 44 Lehrkräften nicht weniger als sechs Nichtdeutsche.

Die Deutschen in Krain besitzen, soweit die deutsche Unterrichtssprache in Betracht kommt, wohl noch ihre deutschen Mittelschulen, dafür aber werden die Lehrkörper nach und nach ganz slowenisiert. An dem neuerrichteten Gymnasium in Laibach sind von sieben Lehrkräften nicht weniger als drei Slowenen. An den Lehranstalten mit zweisprachigem Unterrichte,

der in Krain eben deswegen notwendig ist, weil eine ernste wissenschaftliche Ausbildung in slowenischer Sprache unmöglich erscheint, werden die deutschen Lehrer von den Slowenen ganz verdrängt. Unter 79 Lehrpersonen solcher Lehranstalten gibt es nur neun deutsche Lehrkräfte.

In Steiermark sind die Verhältnisse um kein Paar besser. An den reindeutschen Anstalten sind drei nichtdeutsche Lehrkräfte, an den Anstalten mit gemischter Unterrichtssprache 18 nichtdeutsche Lehrkräfte angestellt. Am besten werden die rastlosen Versuche die Unterrichtsanstalten in Steiermark zu slawisieren, durch folgende Tatsache illustriert: Die amtliche Wiener Zeitung vom 2. d. M. enthält die Ausschreibung von Supplentenstellen am Marburger Staatsgymnasium, darunter auch eine Supplentenstelle für Naturgeschichte. Dabei steht nun die ganz unschuldig aussehende Bemerkung, daß die Kenntnis der slowenischen Sprache erwünscht wäre, das heißt mit anderen Worten: Slowenen haben den Vorzug! Wie unberechtigt diese Forderung ist, beweist folgende Darlegung: Derzeit gibt es an dieser Anstalt vier Lehrkräfte für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Von diesen vier sind drei Slowenen. Es soll also als fünfte Lehrkraft wieder ein Slowene kommen, so daß dann im Lehrkörper den vier slowenischen Realisten nur ein einziger Deutscher gegenübersteht und das an einer Anstalt, wo acht deutsche und vier slowenische Klassen bestehen! Das hieße also: an einer Anstalt, wo doppelt so viele deutsche Klassen sind als slowenische, wirken viermal so viele slowenische Lehrkräfte für ein Fach als deutsche.

Die bisher genannten Kronländer müssen alle unter die gemischtsprachigen gerechnet werden. Man darf aber nicht annehmen, daß nur der zweisprachige Charakter des Landes die Schuld daran trägt, wenn

an deutschen Lehranstalten nichtdeutsche Lehrer wirken. Slawische Professoren gibt es auch in den reindeutschen Stammländern Oesterreichs, so zählt Wien an seinen Mittelschulen 20 nichtdeutsche, zumeist slowenische Lehrer. Oberösterreich und Salzburg haben vier nichtdeutsche Lehrer an ihren Mittelschulen. Außerdem sind auch noch im Küstenlande und in der Bukowina an den dortigen deutschen Lehranstalten nichtdeutsche Professoren und Supplenten in erheblicher Zahl angestellt. Man sieht eben, daß die Slawen für sich alle Anstellungen im Staate in Anspruch nehmen.

Da gilt es einzusetzen mit aller Entschiedenheit und wie jetzt vor jeder Richterernennung in Böhmen Erhebungen gepflogen werden und gründliche Beratungen stattfinden, so werden sich auch die deutschen Volksvertreter in der Zukunft im Unterrichtsministerium umsehen müssen, damit diesem, das Deutschum schwer schädigenden Unfug der Besetzung deutscher Lehrposten mit Tschechen und Slowenen endlich ein Ende bereitet wird.

Hoffentlich werden diese Slawisierungsversuche mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Handelt es sich doch um einen unserer wichtigsten Besitzstände, unsere Lehr- und Bildungsanstalten.

Die Slowenen und der Steirische Landtag.

Der „Narodni Dnevnik“ vom 3. September berichtet aus gut informierter Quelle, daß der Statthalter Graf Clary mit den slowenischklerikalen Abgeordneten des steirischen Landtages in unverbindliche Verhandlungen eingetreten sei, wovon auch die Deutschnationalen unterrichtet sind. Graf Clary soll den Slowenen vorgehalten haben, daß ihr

(Nachdruck verboten.)

Mariä Geburt.

Von Dr. Eberhard Weinhein.

Mit Marienfesten ist unser Kalender ziemlich reichlich versehen; zu diesen Festen gehört auch unser heutiger Tag, den wir als das Fest Mariä Geburt am 8. September verzeichnen finden. Als Kirchenfest scheint unser Tag erst im 7. Jahrhundert aufgefunden zu sein. Jedenfalls aber gilt er heute ganz allgemein als ziemlich hoher Feiertag, der überall mit Freuden begangen wird.

Und das verdient auch unser Tag, denn er fällt in jene wunderbare Zeit des Jahres, da der Sommer sich langsam zum Scheiden rüstet, und die ersten leisen Schritte des nahenden Herbstes durch die still versunkenen Lande hallen. Das ist so recht jene Zeit, von der der Dichter also singt:

Nun wollen die Marienfäden
Die Schleier spinnen um die Welt.
In tausend Sprachen hörst du's reden,
Daß schon der Herbst ruft im Feld.
Die ersten zähen Nebel steigen,
Bis sie die Sonne niederzwingt,
Die Schwalben zieh'n, die Grillen geigen,
Schon hängt es well in vielen Zweigen
Und früh die müde Sonne sinkt . . .

Der Sitten am Tage Mariä Geburt sind gerade nicht allzu viele und allzu ausgesprochene.

Zimmerhin findet sich hier und da einiges Interessante, das namentlich in den österreichischen Alpenländern zuhause ist, und von dem wir hier kurz berichten wollen, soweit es sich in Wirklichkeit um originelle Sitten und Gebräuche handelt.

Bei den Tiroler Volksgebräuchen ist der Tag Mariä Geburt der Abschlußtag der sogenannten „Frauendreiigkeit“. An ihm findet die „Büschelweihe“ statt, zauberkräftige Blumen, die das ganze Jahr hindurch Unheil und Unglück fernzuhalten vermögen. Zu diesen Blumen gehören hauptsächlich Alraun, Brunelle, Beifuß, Wermut und Läusekraut. Hier und da werden auch Georginen und Asters verwandt. Diese nehmen aber dem Volksglauben nach die Weihe nicht gern an. Früher fand auch ein eigener „Krötenbrauch“ statt. Man fing eine gefleckte Krötenart ein, spießte sie bei lebendigem Leibe auf und ließ sie auf dem Hausdache von der Sonne ausdörren. Dann wurden sie an die Türen der Ställe und Sennhütten genagelt. Sie sollten geeigneten Schutz gegen das Unwesen der Hexen bieten. Andere Tiere, die zu dieser Zeit hoch im Werte stehen, sind die Wiesel. Um die Zeit von Mariä Geburt herum eingefangen, werden sie getötet; ihr Fell und ihr Fett bewahrt man auf; man reibt damit das Guter erkrankter Kühe ein, die dann sofort gesunden sollen usw.

Auch im Oberbairischen finden sich verwandte, wenn auch nicht ganz so scharf ausgesprochene Sitten am Tage Mariä Geburt. Alle die vorkommenden

Sitten und Gebräuche sind im wesentlichen Abwehrmaßregeln gegenüber den nunmehr wieder an Kraft und Macht gewinnenden Herbstmächten, die den Menschen nicht wohl wollen. Ihrem Unwesen sucht man auf die eine oder andere Weise zu steuern; und in solchen Dingen ist die Volksphantasie ziemlich erfinderisch.

Aber auch die sogenannten Bauernregeln fehlen unserem Tage keineswegs; auch sie dürfen nicht ganz vergessen werden, wenn wir an dieser Stelle auch nur mit einer kleinen Auswahl aufwarten wollen. Da heißt es:

Maria gebor'n:
Bauer, säe Weizen und Korn.

Ähnlich heißt es auch noch in einem Spruch, der da lautet:

Wird zu Mariä Geburt gesät,
Ist's nicht zu früh und nicht zu spät.

Mit den Raupen hat es die folgende Bauernregel zu tun:

Kommen die Raupen zu Mariä Geburt in den Kohl,
So sterben sie gleich nachher wie toll.

Auch auf die Zugvögel nehmen die Reime des Volksmundes Bezug:

Zu Mariä Geburt
Zieh'n die Störche fort.

Kampf um die Abänderung des Kurzes im Lande und um die Teilung des Landesschulrates im jetzigen Augenblicke hoffnungslos sei. Es sei ihm auch bekannt, daß ein großer Teil der slowenischen Öffentlichkeit mit der die Slowenen wirtschaftlich schädigenden Politik der Slowenischklerikalen nicht einverstanden sei. Die slowenischen Abgeordneten nehmen diese Äußerung zur Kenntnis und beraten nun über ihren Rückzug, doch werden sie, wie auch die Deutschnationalen durch die unerbittlich folgende Erhöhung der Landesumlagen von einer ehrlichen Verständigung abgeschreckt; der jetzige Stand des Fortwurstelns sei ihnen lieber.

Dagegen weiß der Klerikale „Slovenec“ zu berichten, daß die Nachricht des „Narodni Dnevnik“, die Verhandlungen um die Arbeitsfähigkeit des steirischen Landtages mit den Abgeordneten der slowenischen Klerikalen Partei betreffend, vollkommen aus der Luft gegriffen sei. Diese Notiz sei veröffentlicht worden, um den Anschein zu erwecken, die Wähler selbst seien mit der Obstruktion der slowenischklerikalen Partei im steirischen Landtage unzufrieden. Wahr vielmehr sei das Gegenteil, aber die Slowenischliberalen wollten den Deutschen Hilfe bringen und den Kampf im Landtage schwächen.

Politische Rundschau.

Inland.

Susterfic-Fribar.

Die „Union“ erhält vom Abgeordneten Doktor Jwan Susterfic aus Riva ein Telegramm, in dem er erklärt, daß er namens seiner Partei im Interesse der Gemeindeautonomie mit aller Entschiedenheit an maßgebender Stelle für die Bestätigung Fribars eingetreten sei. Es sei unrichtig, anzunehmen, daß die Nichtbestätigung Fribars auf die Haltung der Slowenischen Volkspartei zur Regierung einen Einfluß üben könnte.

Das Laibacher Gemeindeinterregnum.

Aus Laibach wird gemeldet: Der nach dem Gemeindestatute dem landesfürstlichen Kommissär würdigen Personen aus der Mitte der Bürgerschaft von der Landesregierung zu bestimmen ist, ist bisher noch nicht ernannt worden. Ueber die Neuwahlen in den Gemeinderat enthält der „Slovenski Narod“ folgende Informationen: Die Regierung wird, obwohl ein Rekurs vom Gemeinderate nicht ergriffen worden ist, den Ablauf der Refursfrist, die am 30. d. M. zu Ende geht, abwarten und erst mit diesem Termine die Einsetzung des Regierungskommissärs als rechtskräftig betrachten. Die Neuwahlen würden daher nach dem Gemeindestatute erst am 30. Oktober ausgeschrieben werden. In seinem Leitartikel beschäftigt sich das zitierte Blatt mit dem angeblich auf deutscher Seite gemachten Versuche, die Laibacher Affäre als Keil zu benutzen, mit welchem die Slowenische Union auseinander gesprengt werden soll, und betont, daß alle Versuche von außen und alle takti-

schen Differenzen im Schoße der Slowenischen Union selbst diese Hochburg der österreichischen Slowenen nicht zu zertrümmern vermögen, daher auch der Plan, die Slowenen zu isolieren, scheitern müsse. — Abgeordneter Jwan Fribar hat anlässlich seiner Wiederwahl zum Bürgermeister von Laibach ein Dankschreiben an die Laibacher Bürgerschaft veröffentlicht, welches zum Teile konfisziert wurde. In dem Dankschreiben, welches der „Slovenski Narod“ publiziert, dankt Fribar für die ihm von der Laibacher Bürgerschaft bewiesene Treue, und fordert sie auf, den ihr auferlegten Kampf mutig und einig aufzunehmen. Abgeordneter Fribar beschwört insbesondere seine Parteianhänger, in dieser ersten Zeit allen kleinlichen Hader und persönliche Empfindsamkeit beiseite zu lassen, denn die Nation, die Vaterstadt, rufe zur Verteidigung der Autonomie gegen den Terrorismus der Regierung. In der Einigkeit liege die sichere Gewähr des endlichen Sieges.

Slowenische Verhehungsversuche.

Seitdem der Abgeordnete Kret im krainischen Landtage erklärt hatte, daß die Völkerschaften vom Triglav bis zum Schwarzen Meer eine einzige Familie seien und daß der Trialismus das Heilmittel sei, um Oesterreich vollends und für immer gesund zu machen, fühlen die slowenischen Klerikalen den Beruf in sich, für das unter katholische Führung zu stellende Reich Jugoslawija bei jedem Anlasse vorzuarbeiten. Nachdem es ihnen gelungen ist, die slowenischen Volksgenossen mit glühendem Deutschenhaß zu erfüllen, wenden sie ihr Augenmerk den Kroaten zu, die sich bisher den slowenischen Verhehungsversuchen gegenüber ziemlich ablehnend verhalten haben. So tißt „Slovenec“ die Schaudermär auf, daß das Königreich Kroatien vom „Pangermanismus“ bedroht sei, indem er behauptet, daß die Deutschen in Syrien alle Anstalten treffen, um in kürzester Zeit alle Kroaten zu verschlingen. „Slovenec“ macht den Kroaten bittere Vorwürfe, daß sie an ihrem Busen eine giftige Schlange genährt, daß sie einen gefährlichen nationalen Konkurrenten großgezogen hätten, der ihnen die Gastfreundschaft so lohnen werde wie der Fgel dem Fuchse. Die Kroaten sollen endlich erkennen — ruft „Slovenec“ aus — Blut verhinne, sondern auch ein und denselben Geist und sie sollen daher auch ihre Politik endlich demnach einrichten.

Spaltung unter den steirischen Christlichsozialen.

Zwischen dem Führer der alten konservativen Partei in Steiermark Abg. Hagenhofer und dem oppositionellen linken Flügel der Christlichsozialen, an deren Spitze der frühere Reichsratskandidat Neunteufel steht, ist ein scharfer Konflikt ausgebrochen, der zu einer Brechhede führte und ein Nachspiel vor Gericht finden soll. Ernstest noch ist die Spaltung, die sich in der agrarischen Gruppe der Christlichsozialen vorbereitet, deren oppositionellen Flügel Abg. Ritter v. Pangz leitet. Der genannte Abgeordnete ist Proponent einer neuen Organisation, die

sich auf den bäuerlichen, gewerblichen und industriellen Mittelstand erstrecken soll und die von dem zur Durchführung dieses Planes eingesetzten vorbereitenden Komitee in der bereits festgelegten konstituierenden Versammlung als Wirtschaftspolitische Zentralverband Oesterreichs in die Öffentlichkeit eingeführt werden wird. Laut den behördlich bereits schon genehmigten Statuten ist der Wirtschaftspolitische Zentralverband Oesterreichs eine Vereinigung, deren Tätigkeit die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder umfaßt und ihren Sitz in Graz hat. Der Zweck der neuen Organisation ist die Anbahnung und tatkräftige Vertretung einer großzügigen, fortschrittlichen und gemeinnützigen österreichischen Wirtschaftspolitik mit besonderer Berücksichtigung des bäuerlichen, gewerblichen und industriellen Mittelstandes. Da in der konstituierenden Versammlung Abg. Ritter von Pangz voraussichtlich als der Begründer dieser neuen Organisation auch zum Präsidenten des neuen Verbandes gewählt werden dürfte, so wird sein Anhang, die christlichsozial-agrarische Opposition, bedeutende Verstärkung erfahren.

Antislowenische Kundgebungen in Triest.

In Triest kam es am Sonntag anlässlich des Besuches der kroatischen Arbeiterorganisation aus Pola bei den Triester Slowenen zu großen antislowenischen Kundgebungen. Hinter dem um das Narodni Dom gezogenen Polizeikordon sammelte sich eine größere Menge von Italienern an und machte den Versuch, den Kordon zu durchbrechen. Nachdem dieser Versuch mißlungen war, bildeten sich einzelne kleine Trupps, welche in den im Zentrum der Stadt liegenden Straßen herumzogen und hierbei bei drei slowenischen Banken und bei dem, einem Slowenen gehörigen „Café Minerva“ die Fenster Scheiben mit Steinwürfen einschlugen und das Kaffeehaus demolierten. Zwischen einzelnen Gruppen vom Empfang heimkehrender Slowenen und Italienern kam es zu kleinen Zusammenstößen und Prügeleien, wobei einige Personen verletzt wurden. Polizei und Gendarmen zerstreuten die Erregten und nahmen zehn Verhaftungen vor.

Ausland.

Verpöigung von 26 finnländischen Zeitungen wegen Hochverrates.

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Helsinki: Die verantwortlichen Faktoren von 26 finnländischen Zeitungen sind wegen Hochverrates unter Anklage gestellt worden, weil sie den Ufas des Zaren, der die finnländische Selbständigkeit aufgehob, als einen Eidbruch des Zaren bezeichnet haben.

Verhaftung eines angeblichen deutschen Spions in Portsmouth.

Von amtlicher Seite wird die Meldung, wonach in Portsmouth ein jüngerer deutscher Offizier unter dem Verdachte der Spionage verhaftet worden sei, nunmehr bestätigt. Ueber die Einzelheiten der Angelegenheit wird Stillschweigen beobachtet.

Sogar einen stattlichen Vierzeiler gibt es da:

Zieh'n die Schwalben zu Mariä Geburt
Nicht nach dem Süden furt,
Dann wollen wir sehen,
Wie die Blumen im Weinmond stehen.

Im wesentlichen handelt es sich bei allen diesen Verslein nicht um Wetterregeln, sondern über Mutmaßungen und Aussichten, die in irgend welcher Beziehung zur Aussaat oder zur Ernte stehen, eine Tatsache, die so sehr dem frühherbstlichen Charakter unseres Tages entspricht, daß sie es verdient, auch an dieser Stelle ganz besonders betont zu werden, zumal in ihr deutlich der Kern der Erntezeitperiode zu erkennen ist.

Der Erntezeitcharakter ist denn auch das wesentlichste, was unseren Heiligkeitag mit seiner Poesie umspinnt. Scheidende Sommerstunden sind es, die ihm den Glanz der Schönheit verleihen. Noch einmal hat eine reiche und volle Blüte eingesetzt. Refeda, Astern und Georginen duften im Garten. Noch sind auch die Falter nicht gestorben, wenn die Zugvögel sich auch bereits schon zum Fortgange rüsten. Aber doch hat auch der Herbst bereits seine Vorposten ausgesandt. Ein erstes Wellen hat bereits verschwiegen eingesetzt. Nun geht es unaufhaltsam abwärts. Die schönen Tage sind gezählt. Ist erst die Tag- und Nachtgleiche vorüber, dann wird dem Sommer der endgültige Rehraus gespielt. Noch

aber sind die Tage der Rosen. Nicht bloß dem Wortlaut nach, denn um Mariä Geburt herum prunkt die Königin der Blumen noch immer in den Vorgärten unserer Häuser. Sie fürchtet die langen Nächte nicht, sondern hält sich wacker.

Im menschlichen Leben aber nehmen mit dem Tage Mariä Geburt die Kirchmehrfestlichkeiten allmählich ihren Anfang. Das Lachen ist wieder ins Land gezogen; lustig hallt es aus Dorf und aus Stadt. Die Freude flattert von allen Kirchturmspitzen und die Tanzmusik jubiliert aus jeder Schenke. Es ist eine Lust zu leben! Alle Traurigkeit ist verbannt. Wer da nicht fröhlich dreinzublicken vermag, ist verbannt aus den Reihen derer, die das Leben mit lustigen Augen anschauen. Und so trägt uns der heutige Marientag eitel Lust, Lachen und Fröhlichkeit ins Land hinein, eine Tatsache, mit der wir zufrieden sein können, wenn wir redlich und rechtlich unsere Arbeit getan haben. Das aber wollen wir, zur Ehre der Menschheit, von allen unseren Mitmenschen erhoffen.

Ein lieber, linder Spätsommertag tritt Mariä Geburt vor unsere Tür. Gern gewähren wir ihm Einlaß, denn solche Tage hat man lieb als Gast. Froh ergehen wir uns in seinen mannigfaltigen Freuden, die wir nicht missen und in keiner Weise entbehren möchten. Und so wollen auch wir der Stimmung unseres Tages gerecht werden und mit den Worten schließen:

Mariantag, in lichter Fülle
Grüßt du noch einmal rings das Land,
Um das ihr Reiz Spätsommerstille
Mit tausend Fäden hat gespannt.
Das Feld steht lachl. Ein Rascheln knittert
Vom ersten, welken Laub waldein,
Und über Weg' und Stege zittert
Noch warmer, gold'ner Sonnenschein.

Wie lange noch? Dann mahnt die Stunde,
Daß wieder fort ein Sommer ging,
Und über'm welken Wiesengrunde
Fliegt matt ein letzter Schmetterling!
Sieh zu, daß dir auch nichts mehr fehlet,
Wenn diese Zeit gekommen ist:
Des Sommers Stunden sind gezählt
Und kurz bemessen seine Frist!

Mariantag, die Abschiedsglocken
Schlägt manchem du, der unser Herz
Erfüllt mit Jubel und Frohlocken,
Als er genacht im Lenz, im März!
Nun ziehen sie, die uns gesungen
Das Frühlingslied im Knospenhag,
Wo sie gezogen groß die Jungen,
Sie scheiden am Mariantag!

Die Kretafrage.

Gelegentlich der Mitteilung der Antwort der Schutzmächte hatten die Botschafter, insbesondere der englische, lange Besprechungen mit dem Minister des Äußern. Wie verlautet, erneuerten die Botschafter ihre früheren Friedensratschläge. In Pfortenkreisen verlautet, die Pforte werde die Gelegenheit der griechischen Nationalversammlung ergreifen, um eine definitive Lösung der Kretafrage zu verlangen.

Telegramm.

Zum morgigen windischen Einbruch in St. Egydi bei Marburg. Die deutsche Bevölkerung Marburgs, erbittert über den für morgen geplanten provokatorischen Masseneinfall der Windischkriterialen nach St. Egydi, traf im Einverständnis mit sämtlichen deutschen Vereinen Marburgs eine umfassende Gegenmaßregel zum Schutze der deutschen Volksgenossen in St. Egydi in Gestalt eines völkischen Massenbesuches daselbst und fordert alle volksbewußten Deutschen auf, einen Teil der Steiermark und das bedrängte Südmärkgebiet zu schützen und mitzuhelfen einen frechen windischkriterialen Vorstoß in die gebührenden Schranken zurückzuweisen.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Justizdienste. Auf eigenes Ansuchen wurde der Gerichtskanzlist Herr Johann Loske von Seisenberg in Krain nach St. Marein bei Erlachstein versetzt.

Gillier Männergesangsverein. In diesem Monate feierte das Hausorchester des Gillier Männergesangsvereines seinen 10jährigen Bestand. Aus diesem Anlasse fand Samstag im Deutschen Hause ein Jubiläumabend statt, welcher einen sehr schönen Verlauf nahm. Die Veranstaltung war sehr gut besucht; außer den beitragenden Mitgliedern und ihren Familien hatten sich auch sehr viele Gäste eingefunden. Der Abend wurde durch den Vorstand des Männergesangsvereines Herrn Karl Teppay eröffnet, welcher die erschienenen Damen und Herren, die ausübenden und beitragenden Mitglieder und Gäste auf das herzlichste begrüßte. Sangesbruder Herr Sepp Eggersdorfer überreichte dann im Namen des Vereines dem Leiter des Hausorchesters Herrn Stanek einen mit schwarz-rot-goldenen Schleifen gezierten Lorbeerfranz mit einer Widmung. Vorstand Herr Teppay beglückwünschte dann im Namen der Sangesbrüder das Hausorchester, dem der Verein so manche angenehme Stunde verdanke, zu seinen schönen Erfolgen, ermunterte dessen Mitglieder zu weiterer starrer Arbeit und schloß mit dem Wunsche, der zehnjährigen Bestandesfeier möge auch die fünfzigjährige folgen. Im Auftrage der Vereinsmitglieder überreichte der Vorstand jedem Mitgliede des Hausorchesters ein Erinnerungszeichen und dem Kapellmeister Herrn Stanek ein goldenes Ehrenzeichen. Eine launige Spende an die Mitglieder des Hausorchesters war ein hübsches Fäßchen, gefüllt mit dem besten Nebenjaste vom Jahrgange 1900 (dem Gründungsjahre des Hausorchesters) aus dem Vereinsweingarten. Das Fäßchen, das die Inschrift „Frei in Lieb und Leben“ trug, wurde mit großer Freude in Empfang genommen. Sangwart Herr Dr. Fritz Zangger dankte im Namen des Hausorchesters für die demselben zuteil gewordenen Ehrungen und gab die Versicherung, daß das Hausorchester nach wie vor auf der eingeschlagenen Bahn ausharren werde, damit den Mitgliedern des Hausorchesters Gelegenheit geboten werde, ihre musikalischen Kenntnisse zu erweitern und dadurch um so wertvollere Mitglieder des Gesamtvereines zu werden. Redner sprach zum Schlusse dem Vorstande Herrn Teppay, als Seele des Vereines für seine werktätige Unterstützung den Dank des Hausorchesters aus. Den Reigen der Vorträge eröffnete das Hausorchester mit dem flotten Marsche „Don Cesar“ von R. Dellinger. Schon durch diesen Vortrag bewies das Hausorchester, daß es unter der strammen Leitung ihres Kapellmeisters Stanek in letzter Zeit sehr viel gelernt hat und nunmehr imstande ist, wirklich tüchtiges zu leisten. Auch die übrigen Vorträge verdienen das vollste Lob und fanden wohlverdienten stürmischen Beifall. Das Orchester klingt voll und kräftig und man vermist hierbei nicht im mindesten die Blasinstrumente, wozu

wohl vor allem das ausgleichende, künstlerische Spiel des Herrn Dr. Fritz Zangger am Klavier beiträgt. Besonderen Genuß bereitete uns das seelenvolle Geigenspiel des Herrn Swozilek. Entzückte er uns im „Abendlied“, in zarter und biskreter Weise vom Herrn Charwat am Harmonium begleitet, durch seinen sehnächtigen Vortrag, durch sein selbst in den höchsten Tönen reines Spiel, so verblüffte er uns geradezu durch den Vortrag der „Zigeunerweisen“, durch seine bewunderungswürdige Technik. Die Begleitung am Klavier besorgte hierzu Herr Doktor Zangger in seiner bekannten künstlerischen Weise. Ebenso ernteten die Künstler mit den „Variationen der Volkschymne“ stürmischen Beifall. Auch die Sänger taten ihre Schuldigkeit. Die beiden zum Vortrage gebrachten Vollgesänge „Waldbühnen“ von Wagner und „Rosenzeit“ von Debois fanden reichlichen Beifall. Wir haben die Bemerkung machen können, daß der Männergesangsverein unter der tüchtigen Leitung ihres Sangwartes Herrn Dr. Fritz Zangger, wenn die Sänger den ernststen Willen haben, Hervorragendes zu leisten imstande ist und daß er seinen Ruf schöner künstlerischer Leistungsfähigkeit zu bewahren bestrebt ist. Den Schluß des Abendes bildete ein flottes Tänzerchen. Der Abend hat bewiesen, daß die Familienabende des Männergesangsvereines zu den schönsten Veranstaltungen des Vereines zählen. Der wirkliche Kunstgenuß, der an diesen Abenden geboten wird, allein ist es nicht, sondern der anheimelnde, ungezwungene, urgemütliche Ton, welcher diese Abende beherrscht, ist es, welche die Familienabende so angenehm machen, so daß jeder gerne wiederkommt. Wie wir hören, werden von nun an regelmäßig alle 14 Tage solche Familienabende stattfinden und es haben hierzu nicht nur die ausübenden, sondern auch die beitragenden Mitglieder Zutritt.

Gillier Männergesangsverein. Am Freitag den 9. d. M., um 1/9 Uhr abends Vollprobe. Die Sänger werden dringendst ersucht, vollzählig zur Probe zu erscheinen.

Musikvereinskonzert. Morgen Donnerstag den 8. d. M. findet im „Deutschen Hause“ ein Konzert der Gillier Musikvereinskapelle mit folgendem Programme statt: 1. Paul Linke: „Schlaraffen-Marsch“. 2. Franz v. Suppé: „Paraphrase 3“, Ouverture. 3. M. Rubinstein: „Toreador et Andalousie“, spanische Melodie. 4. Adolf Schreiner: „Die Reise um die Welt“, Potpourri. 5. Richard Eilenberg: „Am Spinnrad“, Charakterstück. 6. Emil Waldeufel: „Herbstweisen“, Walzer. 7. Louis Ganne: „La Gazin“, Mazurka. 8. Josef Hellmesberger: „Ich hab in den Himmel gesehn“, Lied. 9. Carl Ziehrer: Potpourri über Themen von Joh. Strauß, Suppé, Millöcker. 10. Lois Ganne: „Husaren“, Walzer. 11. Johann Schrammel: „Dornbacher-Heß“, Marsch.

Die Einschreibung in die städtischen Volksschulen und Kindergärten erfolgt Freitag den 9. und Samstag den 10. September von 8 bis 12 Uhr vormittags; die Einschreibung in die Mädchenbürgerschule, in die Handels- und Hausfrauenschule Freitag den 9. September vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Die Wahlen in Tüchern finden am 14. und 15. d. M. statt. Die Slomenen beider Parteien entwickeln eine fieberhafte Agitation. Es wird mit allen erlaubten und nicht erlaubten Mitteln gearbeitet, um die Gemeindevertretung in ihre Hände zu bekommen.

Bürgerschullehrer Aistrich versetzt. Wie wir hören, wurde Bürgerschullehrer August Aistrich von hier nach Voitsberg versetzt.

Empfehlenswerte Ausflugsorte. Das Herbstwetter, wenn es schön ist, lockt vor allem zu Ausflügen in die weitere und nähere Umgebung. Zu kürzeren Ausflügen in die nähere Umgebung können wir vor allem die herrlichen Aussichtspunkte auf dem Schloßberg und dem Annensitz empfehlen, umso mehr als dort gut eingerichtete Restaurationen sich befinden, die in deutschen Händen sind.

J. Bachmaiers Kinematograph. Auf der Festwiese befindet sich seit einigen Tagen das bestbekannte Grand Electro-Bioskop J. Bachmaier. Die Vorstellungen erfreuen sich eines sehr guten Besuches. Es wird aber auch wirklich Gebiegenes geboten und wir können den Besuch nur wärmstens empfehlen. Das Programm wechselt alle zwei Tage. Die Bilder sind sehr gut und bieten eine Fülle des Belehrenden und Unterhaltenden.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Donnerstag den 8. September beginnt das Übungsschießen schon um 2 Uhr nachmittags und werden, wenn sich daran eine genügende Zahl Schützen beteiligt, Kreisbeste ausgeführt werden. Die Herren Mitglieder werden daher ersucht sich recht zahlreich einzufinden.

Gästen stehen Gewehre und Munition zur Verfügung.

Ausflug nach Tüffer. Morgen nachmittag veranstaltet der Verband der Staatsdiener einen Ausflug nach Tüffer. Abmarsch 1/2 Uhr. Freunde der Staatsdiener sind hierzu willkommen. Im Falle ungünstigen Wetters findet der Ausflug am nächsten Sonntag statt.

Fußballwettbewerb in Marburg. Am Sonntag den 4. d. Mts. wurde in Marburg das Revanche-Wettbewerbsspiel des am 21. August in Gills stattgefundenen Wettspieles ausgetragen. Infolge des strömenden Regens wurde der Spielplatz arg zugerichtet, so daß das Spiel besonders vor den Toren, wo der Platz in weitem Umkreise stark ausgetreten ist und auf ein sehr intensives Training der Marburger schließen läßt, ein sehr schwieriges war. Trotz dieser Beeinträchtigung des Spieles bemühte sich unsere Mannschaft eifrig, die Niederlage wieder gut zu machen, die sie in so pflichtvergessener Weise am 21. August in Gills verschuldet, wodurch leicht bei Manchen das Interesse um diesen Sport wenn schon nicht geschwunden, so doch geschwächt worden sein mag. Wir stellen fest, daß jeder einzelne Spieler die ihm am Sonntag gestellte Aufgabe voll auf erfüllte, und hoffen, daß dieser schöne Sport und der Verein nun auch fernerhin in der deutschen Bevölkerung Gills reges Interesse und Förderung finden wird. In der ersten Halbzeit wickelte sich das Spiel bald beim Marburger bald beim Giller Tore ab, ohne daß ein Erfolg erzielt werden konnte. Nur durch Zufall gelang es Herrn Primus in der 30. Minute für Marburg ein Tor zu schießen, da der Ball vor dem Tore plötzlich in einer Lache stecken blieb, so daß ihn Herr Primus früher erreichte als unser Tormann und so einen schönen Schuß auf das Tor abgeben konnte. Mit diesem Tore endete nun die erste Halbzeit. Nach dem Platzwechsel bemerkte man bei den Giller sofort ein viel schöneres Spiel als in der 1. Halbzeit, was hauptsächlich auf das bessere Platzhalten des Mittelspieles zurückzuführen ist. Fast ununterbrochen wurde das Marburger Tor in oft kritischer Weise bedrängt und nur der hervorragenden Tüchtigkeit der gegnerischen Verteidiger Kramer und Pichler ist es zuzuschreiben, daß Gills die längste Zeit keinen Erfolg erzielen konnte. Erst in der 35. Minute führte Herr Roth durch ein Tor den unentschiedenen Ausgang des Wettspieles herbei. Wir müssen bemerken, daß unsere Mannschaft reich vom Glücke begünstigt war, da eine ganze Reihe von schönen und sicheren Torwürfen, abgesehen davon, daß viele Schüsse vom Marburger Tormanne Herrn Groß in tadelloser Weise gehalten wurden, knapp am Boden von den Torstangen abprallte. Von den einzelnen Spielern unserer Mannschaft sei in erster Linie Herr Franz Krell rühmend hervorgehoben, welcher in wirklich aufopfernder Weise das Zentrum des Mittelspieles einnahm. Ihm zur Seite standen in anerkennender Weise die Herren Planko und Stoklassa, welche letzterer durch seine herrlichen Eckschüsse besonders auffiel. Obwohl die Herren Gilestin und Roth erst das erstemal in die Stürmerreihe eingestellt wurden und zwar ersterer als rechter Flügelmann, letzterer abwechselnd als linke Verbindung und Zenter vor, so bildeten sie doch eine starke Stütze für den übrigen Sturm mit den Herren Hren, Josef Krell und Trobisch, deren Kräfte stets unentbehrlich waren. Die Herren Fritz Wehrhan und Kalandar verteidigten das Tor in glänzender Weise und erleichterten so unserem tüchtigen Tormanne Herrn Pella die schwere Arbeit, der jedoch bei diesem Wettspiele wenig Gelegenheit hatte, seine Leistungsfähigkeit zur Schau zu tragen. Von den Marburgern heben wir neben den Herren Kramer und Pichler in der Verteidigung, die wir bereits erwähnt, auch noch die Herren Burgasser und Roschard hervor, die alle durch ihr schönes und flinkes Spiel besonders bei der Abwehr gefährlicher Schüsse auf das Tor mehrmals die Zuseher zu begeistertem Beifall herausforderten. Als Schiedsrichter bestellte der Marburger Sportverein wieder Herrn Geometer Slama, welcher auch dieses Wettspiel in ausgezeichnetster Weise leitete. Es sei ihm von Seite des Giller Athletik-Sportklubs herzlichste Dank ausgesprochen.

Militärische Übungen. In der Zeit vom 10. bis 15. d. Mts. finden in der Gegend von Gills Brigadeübungen der Landwehr statt. An den Übungen werden das 3. und 26. L.-J.-R., drei Eskadronen Landwehrulanen und eine Division Landwehr-Artillerie teilnehmen.

Einen sterbenden Kranken befohlen. Am 5. Februar 1910 wurde ein gewisser Thomas Matusin in schwer erkranktem Zustande in das

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Agram aufgenommen. Sein Geld und ein Einlagebüchel, sowie die Uhr samt Kette versorgte er teils unter dem Kopfpolster, teils in der Lade des Nachkastens neben seinem Bette. Am 6. Februar starb er. Während er in den letzten Zügen lag, nahm ihm der Krankenschwäger Martin Sauric aus Kleinobrez bei Mann die Taschenuhr samt Kette, ein kleines Geldtäschchen mit dem Inhalte von 5 bis 7 Kronen und das Büchel, in welchem sich zwei 50 Kronen- und 20 Kronen-Noten befanden. Dies sahen alle im Krankenzimmer befindlichen Kranken, sie glaubten aber, daß Sauric das Geld und die Uhr der Verwaltung des Krankenhauses übergeben werde. Sauric tat dies jedoch nicht, sondern behielt alles und kündete am 11. Februar l. J. den Dienst im Krankenhaus. Martin Sauric leugnete seine Tat und behauptete, daß ihm Matuffin die Uhr und die Kette, sowie das Kleingeld von 5 bis 7 Kronen gegeben habe, das Papiergeld hingegen habe er aber überhaupt nicht genommen. Er wurde zu 5 Monaten schwerenerkers, verschärft mit einer Feste monatlich verurteilt.

Gehausflüge der Windischen. Die klerikalen Slowenen veranstalten morgen nach Sankt Egydi ober Marburg einen Demonstrationsausflug, der slowenischen agitatorischen Zwecken dient. Von Laibach wird um 7 Uhr 40 Minuten früh ein Sonderzug nach St. Egydi abgehen, der in allen Stationen von Laibach nordwärts Ausflügler aufnimmt. — Die deutsche Studentenschaft hat bei der Nachricht von dem windischen Gehausfluge nach St. Egydi beschlossen, einen Protestausflug zu veranstalten. Sie ersucht alle Deutschgesinnten und die Grazer Bewohner, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Der Ausflug findet am 8. d. M. (Feiertag) statt. — Auch nach Görz war für den Sonntag ein panslawistischer Gehausflug geplant, derselbe wurde aber von der Behörde verboten.

Ein unruhiger Bettler. Der 47-jährige Bettler Martin Zajc aus Ruperti in Krain kam am 14. August l. J. nach Triafail und bettete dort in Gasthäusern und bei der Kapelle in der Nähe der Triafailer Schule. Als ihn die Wachleute weggeschafften, ging er in die Kirche. Hier störte er während der Christenlehre die Ruhe durch lautes Sprechen, sowie durch Belästigung der Leute, so daß der Kaplan die Anwesenden beauftragte, den Ruhestörer aus der Kirche zu schaffen. Der wegen dieser Ruhestörung angeklagte Bettler verantwortete sich damit, er habe nicht gebettelt, sondern die Bergarbeiter haben ihm aus eigenem Antriebe Getränke und Geld gegeben, und daß er schließlich derart betrunken war, daß er nichts wisse, was er in der Kirche getan habe. Diese Verantwortung wurde nach den Aussagen aller Zeugen als unglaublich angenommen und Martin Zajc mit einer strengen Arreststrafe von einem Monate bestraft.

Vom Automobil überfahren. Der Knecht Johann Bobisek aus Scheuerndorf wurde vor einigen Tagen um 3 Uhr früh auf der Bezirksstraße nach Suchadol nächst dem Markt Tüffer verlegt gefunden. Er hatte einen Bruch des rechten Knöchels. Nach seiner Behauptung ist er in der Nacht von einem Automobil überfahren worden. Nach dem Lenker, bezw. Eigentümer des Automobils wurden Nachforschungen eingeleitet.

In einem Gasthause um 600 Kronen bestohlen. Am 5. d. M. kam der 46-jährige Knecht Josef Pouh aus Tittersberg bei Windisch-Feistritz nach Gills und traf auf dem Hauptplatze einen unbekannten jungen Mann, der ihm eine silberne Ankerremontoir-Uhr mit weißem Zifferblatt und schwarzen Zeigern im Werte von 5 K zum Verkaufe antrug. Der Mann verlangte für die Uhr 7 K und schließlich kaufte sie Pouh um 5 K. Mit diesem unbekannten Manne begab sich dann Josef Pouh in das Gasthaus des Johann Diamant am Hauptplatze, wo beide Wein tranken, den Pouh mit einer 20 K-Note bezahlte, was den unbekannten Begleiter auf ihn aufmerksam machte. Von da begaben sie sich in das Gasthaus „Stadt Graz“, wo sie nach dem Nachtmahl ein mit zwei Betten bestelltes Zimmer mieteten. Josef Pouh legte sich sofort, nachdem er die Zimmertür von innen geschlossen und den Schlüssel in dem Schlosse stecken gelassen hatte, zur Ruhe und nahm seine Weste samt der Tasche mit 600 K, bestehend aus drei 100 K- und 15 20 K-Noten, sowie die vorher erwähnte Uhr zu sich unter den Kopfpolster. Sein unbekannter Genosse dagegen legte nur die Schuhe und den Hut ab. Pouh schlief bald ein und, als er um 1/1 Uhr nachts erwachte, fand er das zweite Bett leer. Gleichzeitig war auch die Geldtasche samt dem Inhalte und die Taschenuhr verschwunden. Pouh erstattete noch in derselben Nacht bei der Sicherheits-

wache die Anzeige. Der unbekannte Dieb ist 21 bis 22 Jahre alt, groß, schlant, mit blondem Haar und ebensolchem kleinen Schnurrbart, mit blassem länglichen Gesichte; bekleidet mit schwarzem weichen Hut, schwarzem abgetragenen Rock und brauner Hose.

Zum klerikalen Panama in Kärnten wird aus Wolfsberg geschrieben: Im Lavanttal machen die Gerüchte von dem Zusammenbruche der klerikalen Kassen die klerikalen Bauern vollständig kopflos. Ein Bauer hatte bereits viermal seine Ersparnisse, rund 40.000 Kronen, gekündigt, hat aber bis heute noch keinen Heller erhalten. Die klerikalen Kassen von St. Marein, Maria-Rojach und St. Stephan sind vollständig erschöpft und können die gekündigten Beträge nicht auszahlen. Die Bauern kommen Sonntags scharenweise, um ihre Einlagen zu beheben. Dem Schreiber dieser Zeilen klagte ein altes, gebücktes Bergbäuerlein, daß im Falle eines Zusammenbruches sein ganzes Geld, 10.000 Kronen, verloren sei. Manche stock-klerikale Bauern erklären selbst, daß die Sache an das Schwindelhafte grenze. Die Aufregung in der ländlichen Bevölkerung steigert sich von Tag zu Tag. Die Folgen zeigen sich bei den Viehmärkten am besten, da viele Bauern, die gerne kaufen wollten, nicht imstande sind, ihren geldlichen Verpflichtungen nachzukommen, weil sie ihr ganzes Barvermögen bei den klerikalen Kassen hinterlegt haben.

Vom windischen Bruderzwiste. Der klerikale „Slovene“ wirft der liberalen Partei in Laibach vor, daß sie den Radikalismus für Laibach habe, während sie in Wien hoffähig werden wolle. Er nennt die Annahme der Wahl durch Priabar eine Demonstration gegen den Kaiser, die dem Gedanken der Autonomie riesig schadet und fordert die nüchternen Elemente der liberalen Partei auf, sie möge die Leitung der Partei übernehmen, da ja diese Partei infolge der Gesinnung der Majorität der Bevölkerung berufen ist, auch fernerhin die Selbstverwaltung Laibachs zu leiten.

Wiederaufbau des Kurhauses und Kurfalons in Rohitsch-Sauerbrunn. Am 2. und 3. d. Mts. fand, wie uns aus Rohitsch-Sauerbrunn berichtet wird, unter dem Vorsteher des Landesauschusses Moriz Stallner eine Besprechung bezüglich Wiederaufbaues dieser Objekte in Gegenwart des Landtags- und Reichsratsabgeordneten Heinrich Wastian, des Landes-Oberingenieurs Moriz Heider und des Kurdirektors statt, wonach die rascheste Inangriffnahme des Baues unter Beibehaltung des schon bestehenden Grundrisses mit geringer, durch die stetig steigenden Bedürfnisse sich ergebende Erweiterung für die Kurhausrestauration und für das Kaffeehaus in Aussicht steht. Der Kurfalon wird in seiner bisherigen Größe und Ausgestaltung wieder hergestellt werden. Das ganze Saalmanerwerk, sowie auch das Mauerwerk des Kurhauses ist derart gut erhalten, daß darauf aufgebaut werden kann. Die Pläne und Kostenvoranschläge für den Aufbau werden vom Landes-Oberingenieur Moriz Heider, der bei mehreren Bauführungen in Rohitsch-Sauerbrunn sein Talent und Kunstverständnis bewiesen hat, in kürzester Zeit ausgearbeitet werden, so daß die öffentliche Ausschreibung der Arbeit, die vornehmlich der Feuer-sicherheit wegen in Eisenbeton ausgeführt werden muß, noch in diesem Monat erfolgen wird.

Ein neuer Rosegger-Baustein. Die Sparkasse in Mariazell hat, wie uns dieses Institut mitteilt, mehrere Sparkassen Steiermarks eingeladen, einen Teilbetrag für einen Rosegger-Baustein beizusteuern. Es haben die Sparkassen in Ansfels 200, Gitswald 200, Friedberg 200, Frohnleiten 200, Rindberg 200, Kirchbach 400, Liezen 200, Neumarkt 200 und Mariazell 200 Kronen, somit einen Baustein mit 2000 Kronen gezeichnet. Nach Einlauf der Teilbeträge erfolgt von der Sparkasse Mariazell die Uebermittlung an den Deutschen Schulverein. Wader!

Zu den bevorstehenden Schuleinschreibungen. Fieberhaft arbeiten die nationalen Gegner in gemischtsprachigen Orten zu Beginn des Schuljahres und trachten mit allen Mitteln darnach, ihre Schulklassen zu füllen und den deutschen Schulen die Kinder zu entziehen. Eifrige Gegenarbeit und treue Wachsamkeit der Deutschen ist demnach ein Gebot der Notwehr. An alle Schulleitungen, Ortsschulräte, Gemeindeämter, sowie an die Vorstände der Ortsgruppen nationaler Schutzvereine sei die eindringliche Mahnung gerichtet, der Schuleinschreibung das regste Interesse entgegenzubringen. Zweckentsprechende, aufklärende Flugschriften, welche den Wert und die Bedeutung der deutschen Volks-

schulen kennzeichnen, stellt der Deutsche Schulverein in Wien, VI. Magdalenenstraße 6, über Verlangen in beliebiger Anzahl kostenlos zur Verfügung.

Gegen die deutsche Schule. Unter dem Titel „Seid ihr Slowenen?“ fordert der „Narodni Dnevnik“ die slowenischen Eltern auf, ihre Kinder in rein slowenische Schulen zu geben, da sie in den deutschen Schulen außer ein bißchen Deutsch gar nichts erlernten! Er fordert seine Anhänger zu einer Agitation von Haus zu Haus gegen die deutsche Schule auf.

Hebung des Fremdenverkehrs. Die steiermärkische Statthalterei hat alle politischen Bezirksbehörden im Lande beauftragt, auf die Bevölkerung bei allen sich ergebenden passenden Anlässen im Sinne der Hebung des Fremdenverkehrs gewidmeten Bestrebungen des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark einzuwirken und den Beitritt zu diesem, die Interessen der Gesamtheit fördernden Verbände zu empfehlen.

Nationale Erziehung. Die nationale Erziehung der Jugend gehört zu den Hauptaufgaben der deutschen Schule und des deutschen Hauses. Einen wertvollen Behelf bietet das soeben erschienene Jahrbüchlein für das deutsche Kind, das vom deutsch-mährischen Lehrerbund gemeinsam mit dem Deutschen Schulverein herausgegeben wurde, das in leicht verständlicher Form die deutsch-österreichische Jugend bekannt macht mit der Bedrängnis des österr. Deutschtums. Außer den völkischen Aufsätzen enthält es noch eine Menge praktische Behelfe, Zeichnungen u. s. w. Das äußerst billige Büchlein (20 Heller) wird den Kleinen gewiß ein lieber und werter Freund, ein „getreuer Eckart“ durch das Jahr 1911 sein.

Südmarkthilfe. In den letzten zwei Wochen widmete die Hauptleitung 8225 Kronen für die Förderung der völkischen und wirtschaftlichen Wohlfahrt; darunter einen zehnjährigen Zinsenzuschuß für die Erhaltung eines wichtigen deutschen Besitzes in Krain, Gaben für den südmarktschen Sängerbund, für wassergeschädigte Kleinbesitzer in einem Wildbachtale und für einen Arbeiterverband. Einem Beamten wurde ein unverzinsliches Darlehen gewährt. Mögen auch diese Leistungen den Bedürftigen Glück und Segen bringen.

Gonobitz. (Personalmeldung.) Med.-Dr. Friedrich Blant, Assistenzarzt des Bezirkes Gonobitz, ist nach Spittal in Kärnten dauernd übersiedelt.

Gonobitz. (Todesfall.) Am Samstag starb hier Herr Johann di Centa, k. k. Oberforst-rat aus Neumarkt in Tirol, der bei seiner Schwester Frau di Centa-Schmidt in Gonobitz auf Erholungsurlaub gewelt hat.

Lichtenwald. (Mit offenem Messer verfolgt.) Am 26. August gab es im Gasthause Mahun in Lichtenwald eine Tanzunterhaltung. Der Schneidermeister Franz Kurent führte die im Gasthaus bedienstete Kellnerin Hedwig Podlesnik zum Tanze. Der Grundbesitzersohn Johann Marolt aus Savenstein in Krain stellte ihm den Fuß vor. Es kam zu einem Streite, in dessen Verlauf Marolt sein Messer zog. Kurent und sein Bruder Josef ergriffen in ein anderes Gasthaus die Flucht. Marolt verfolgte sie mit offenem Messer. Vor dem Gasthaus schrie und lärmte er. Gegenüber den einschreitenden Gendarmen beging er das Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit. Er wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

An alle Zmker Steiermarks!

Werte Zmkerkollegen! Der steiermärkische Bienenzuchtverein veranstaltet zur Feier des 80. Geburtstages seiner Majestät unseres erhabenen Kaisers zur Zeit der Grazer Herbstmesse vom 1. bis 9. Oktober 1910 in der Industriehalle in Graz eine Bienenwirtschaftliche Ausstellung und gleichzeitig am 2. Oktober 1910 einen steirischen Zmkertag.

Zur Besichtigung der Ausstellung und zum Besuche des Zmkertages, dessen Programm rechtzeitig bekanntgegeben werden wird, werden alle Zmker und Zmkerfreunde auf das freundlichste eingeladen.

Bei der Bienenwirtschaftlichen Ausstellung ist eine möglichst vollständige Zurschau-stellung sämtlicher steirischer Honige geplant. Wir bitten daher jeden steirischen Zmker, ob er einem Vereine angehört oder nicht, sich im Interesse der Vollständigkeit und auch im eigenen Interesse an dieser Honigschau zu beteiligen.

Jeder steirische Zmker hat das Recht, zu dieser Honigschau, bei welcher für die besten und

reinsten Honige Geldpreise verteilt werden, zwei Einkilogramm, drei Halbkilogramm und vier Viertekilogramm, vollständig abgefüllt, oder eine Postdose Honig (etwa 4 1/2 Kilogramm Honig, für diese Abteilung kann keiner mehr und keiner weniger schicken), vom eigenen Bienenstande franko einzusenden.

Dieser Honig wird nach der Ausstellung auf Wunsch um einen angemessenen Preis abgekauft.

Jedem steirischen, bei der Honigschau ausstellenden Imker steht auf Verlangen eine 5 Kgl. Postdose leihweise, kostenlos zur Verfügung und sind diese Abteilung kann keiner mehr und keiner weniger schicken, vom eigenen Bienenstande franko einzusenden.

Honigsendungen, die für die Honigschau bestimmt sind, müssen sobald als möglich, spätestens bis 15. September, an die „Molkerei Waasen“, Jakominigasse 106 A, eingekauft werden und empfiehlt es sich, des billigeren Portos wegen, wenn die Bienenzüchter eines Ortes die vollen Dosen (Gläser) gemeinsam (in Kisten) einsenden.

Außer zu dieser Honigschau steht es jedem Imker frei, jede beliebige Menge an steirischen Honig und Wachs oder steirischen Bienenprodukten, an Bienenwohnungen oder Imkergeräten jedweder Provenienz, auszustellen und kommt dann der Tarif, wie er in den Anmeldebögen steht, in Anwendung. Anmeldebögen sind auf Verlangen kostenlos beim Steiermärkischen Bienenzuchtverein Graz, Bürgergasse 2 oder beim Verband steirischer Bienenzüchter Graz, Sporgasse 11 erhältlich.

Für diese letztgenannte Abteilung stehen uns für die besten Leistungen als Preise: goldene, silberne und bronzene Staats- und Vereinsmedaillen, Ehrenpreise, Geldpreise und Diplome zur Verfügung.

Am 2. Oktober findet ein allgemeiner steirischer Imkertag statt, zu dem alle Imker auf das freundlichste eingeladen sind.

Es werden bei dieser Gelegenheit wissenschaftliche und lehrreiche Vorträge und Diskussionen stattfinden, zu welchen jeder Imker freien Zutritt hat.

Vorträge, die an diesem Tage gehalten werden wollen, sind bis längstens 15. September beim Steiermärkischen Bienenzuchtverein Graz, Bürgergasse 2 anzumelden, damit das Programm des Imkertages rechtzeitig zusammengestellt und bekanntgegeben werden kann.

Es wäre sehr erwünscht, wenn die Beteiligung am Imkertage dem Steiermärkischen Bienenzuchtverein schon früher angezeigt würde, damit man beiläufig weiß, wie groß die Zahl der Teilnehmer sein wird.

Tagesneuigkeiten.

(Auferstanden von den Toten.) Am 4. d. Mts. mittags betrat ein 24-jähriger Mann die Sakristei der Stephanskirche in Wien und verlangte von dem Kirchendiener, er möge ihm die Generalbeichte abnehmen. Als ihn der Kirchendiener abwies, wurde er rabiat, ergriff das Schreibpult und stürzte es um. Man sah, daß man es mit einem Irren zu tun hatte und brachte ihn auf die Wachtube. Dort gab er an, daß er sich vor drei Jahren getötet habe und nunmehr wieder gesund sei.

(Eine Schiffskatastrophe.) Aus New-York wird telegraphiert: Drahtlose Meldungen des Dampfers „Deveneau“ der Westland-Linie besagen, daß der „Deveneau“ 16 Mann von dem britischen Schiffe „Westpoint“ aufgefischt habe. Der „Westpoint“ war mit einer Ladung Stahl von Glasgow nach Charlestown unterwegs. Er geriet an der großen Neufundlandbank in Brand und sank. Der Kapitän des „Westpoint“ und zwölf Mann der Besatzung, die in einem zweiten Rettungsboote Aufnahme gefunden hatten, werden vermisst. Man nimmt an, daß sie ertrunken sind.

(Ein verwegener Räuber.) Aus Colorado wird berichtet, daß ein Bandit einer sehr verwegenen Anschlag auf einen Expresszug unternahm. Der Bandit versuchte, mit großer Kühnheit, ganz allein einen Expresszug anzuhalten und die Reisenden zu berauben. Nachdem er den Zug auf freier Strecke zum Halten gebracht hatte, zog er einen Revolver, und wollte den Lokomotivführer von der Maschine herunterstießen. Dieser blühte sich jedoch und die Kugel verlegte ihn nur am Bein. Darauf warf der Lokomotivführer mit großer Geistesgegenwart dem Räuber ein großes Kohlenstück entgegen, das den Banditen tödlich am Kopfe verlegte, so daß er überwältigt werden konnte.

(Eine 20 Millionenstiftung für den ungarischen Mittelstand.) Nach Blättermeldungen wurde letzten Donnerstag ein Testament des vielfachen Millionärs Eugen Raffelits eröffnet, der sein gesamtes, ungefähr 18 bis 20 Millionen betragendes Vermögen der Errichtung einer Stiftung widmet, die Mitglieder des Mittelstandes, die ohne ihr Verschulden zugrunde gegangen oder erwerbsunfähig geworden sind, Unterstützungen gewähren soll. Die Stiftung führt den Namen „Franz und Elisabeth Raffelits-Stiftung“ nach dem Namen der Eltern des Testators. Das Testament ordnet die Errichtung eines Monumentes in dem Asyl an, das für die verarmten Mitglieder des Mittelstandes errichtet werden soll.

(Die schenkkfreundigen Japaner.) Die Japaner haben eine wahre Manie für Geschenke: bei jeder nur möglichen Gelegenheit, bei einer Geburt, bei Hochzeiten, bei Todesfällen, kurz bei allen freudigen oder traurigen Ereignissen werden Geschenke ausgeteilt, und eine stattliche Sammlung von solchen zu haben, bildet eine Hauptzierde des Hauses. Freilich nicht alle sind in der Lage, immer fort Geld für Geschenke an andere auszugeben, und so helfen sie sich auf eine Art, die auch in Europa nicht ganz unbekannt sein soll. Die japanische Zeitschrift „Nischi-Nischi“ erzählt, daß es so eine Art Wandergeschenke gibt, die von Hand zu Hand gehen, und oft genug auch zu den ersten Gebern zurückkehren. Dabei rechnet man jedoch sehr mit diesen Geschenken, und bei Todesfällen pflegt man z. B. eine ungeheure Zahl von Todesanzeigen zu verschicken, um als Zeichen der Teilnahme eine kleine Geldsumme von dem Benachrichtigten zu erhalten. Bei Besuchen hinterläßt der Gast zum Danke für die freundliche Aufnahme ein Geschenk, dessen Wert von der sozialen Stellung der Person abhängt. Wer nicht in der Lage ist, diesen Brauch zu üben, der muß eben hübsch zu Hause bleiben und auf die Freuden des geselligen Lebens verzichten.

Vermischtes.

Das älteste Theater der Welt. Der berühmte Palast des sagenhaften Königs Minos auf Kreta umschließt in der labyrinthischen Fülle seiner Höfe, Galerien und Gemächer auch eine merkwürdige und hochbedeutende Kunststätte: das älteste Theater der Welt. Wenn der Entdecker der großartigen Anlagen mit seinen Annahmen recht hat, dann liegt dieses wichtige Denkmal der Theatergeschichte etwas abseits vom Haupteingang und bildet einen fast quadratischen Platz, der von zwei breiten Treppen begrenzt ist. Dieses Theater wird bereits von Homer erwähnt, der unter den auf dem Schilde des Achilles abgebildeten Merkwürdigkeiten einen „Chorus“ erwähnt, den Dädalos im weitgebreiteten Knossos für Ariadne schuf. Ein solches Bauwerk, das Tanzaufführungen diente, stellt sich nun in der zum Sigen eingerichteten Treppenanlage und dem dazwischen liegenden gepflasterten Raum dar, der bei der Aufdeckung Spuren von Bemalung aufwies. Die Kleinheit des Bühnenraumes, die nur etwa 100 Quadratmeter beträgt, und die nicht allzu große Zahl der Sitzplätze, die vielleicht noch durch hinter den Treppen aufgeführte hölzerne Hallen vermehrt wurde, erklärt sich heraus, daß dies älteste Theater nicht für das Publikum einer bevölkerten Stadt, sondern von einem Könige für seine privaten Bedürfnisse erbaut wurde. Als Sitz des Herrschers darf man eine Loge annehmen, deren Fundamente in einer keilförmigen, in den Grenzwinkel beider Treppen hineinragenden Aufmauerung sichtbar sind. Der Hof fand auf den Stufen und in der Halle Platz, das Volk aber mochte stehen, jenseits der gleichfalls noch erkennbaren Schranke, oder von wo es sonst dem Spiel folgen konnte. So besaß der älteste europäische Herrscherhof, von dem vielleicht auch der Name des Erbteiles Europa ausgegangen ist — denn Europa war die Tochter des Minos — neben seinen hellen Sälen, seinen Fresken, seinen Leitungen für Wasser und Del, seinen Altären und Kapellen auch das erste ständige Theater, und die Spiele, die hier vorgeführt wurden, sind die ältesten Zeugnisse einer Jahrhunderte langen Entwicklung, aus der dann die klassische Tragödie und Komödie der Griechen erwuchs. Die Gottheit, die diese Vorstellungen geweiht waren, ist noch nicht Dionysos, der Wein- und Volksgott, sondern es ist, wie Homer berichtet, die den Kretern „hochheilige“, „schön gelockte“ Ariadne, die Aphrodite Amathusia, die auf

Cypern ihren Tempel hatte. Das altkretische Theater repräsentiert eine um mindestens vier Jahrhunderte ältere Kultur, als sie in den homerischen Gedichten entgegentritt. Aber die Tänze dieser frühesten Bühne werde sich nicht viel von denen unterscheiden haben, die Homer besingt: „Blühende Jünglinge dort und herdenbringende Jungfrau'n — tanzten, alle einander die Hände am Knöchel sich haltend. — Zarte Schleier trugen die Mädchen, bunte Chitone — schöngewebt, mattglänzend vom Del, umschlossen die Knaben. — Jene kamen bekränzt, an silbernen Ringen hingen, — goldene Schwerter diesen — so freisten sie kundigen Fußes, — leicht, wie mit prüfender Hand die befestigte Scheibe der Töpfer — umdreht, ob sie auch laufe, dann wieder zu Paaren geordnet, — liefen sie gegeneinander. Ringsum umdrängte die Menge, — innig erfreut die sehnenbe Schar, ein göttlicher Sänger — schlug dazwischen die Harfe und auch zwei Gaukler sprangen, — wie den Gefang er begann und drehten sich ihnen zu Mitten.“ Das einzige Element, das in diesen uralten Tanzprozeptionen auf Kreta wahrscheinlich noch nicht vorhanden war, ist das Zwischenspiel der Gaukler. Mimische Darstellungen werden aber in den kossischen Spielen auch schon vorhanden gewesen sein, da sie später im Zusammenhang mit dem Apollokultus bezeugt sind, der wieder mit der Verehrung der Ariadne auf Kreta in engster Verbindung steht. Von den auf dem altkretischen Theater gepflegten Festspielen zu Ehren der Ariadne, deren Mythos mit dem des Apollo und dem des Dionysos in inniger Beziehung steht, führt also eine gerade Linie der Entwicklung zum griechischen Drama.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Loitscher Giftmord-Prozeß.

Am Freitag um 11 Uhr nachts wurde die Gerichtsverhandlung gegen die Eheleute Gladnik zu Ende geführt. Frau Emilie Gladnik wurde von der Mitschuld des versuchten Giftmordes und Franz Gladnik vom Verbrechen des versuchten Giftmordes freigesprochen. Stimmenverhältnis acht nein, vier ja. Franz Gladnik wurde aber wegen des Verbrechens des Betruges, der Verleitung zur falschen Zeugnisaussage und des Vergehens gegen die Sicherheit des Eigentumes einstimmig schuldig erkannt und zu sieben Monaten schweren Kerkers, verschäft mit einem harten Lager und einem Fasttag im Monat verurteilt. Der Staatsanwalt meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und wegen zu geringen Strafmaßes die Berufung an. Hiemit ist der Loitscher Giftmordprozeß, dessen Ausgang von vielen mit großem Interesse entgegengesehen wurde, beendet.

Verstorbene im Monate August 1910.

Maria Legwart, 57 Jahre alt, Private.
Maria Korazja, 17 Jahre alt, Magd.
Christine Provat, 17 Tage alt.
Loise Pittak, 27 Jahre alt, Beamstengattin.
Alexander Seitel, 67 Jahre alt, f. f. Kassier i. R.
Seraphine Bianchi, 26 Tage alt, Brechdurchfall.

Im allgemeinen Krankenhaus:

Sebastian Bidec, 52 Jahre alt, Gemeindevorsteher.
Maria Fribar, 67 Jahre alt, Tagelöhnerin.
Michael Kovacic, 65 Jahre alt, Tagelöhner.
Johann Ticar, 65 Jahre alt, Tagelöhner.
Vinzenz Korber, 76 Jahre alt, Gemeindevorsteher.
Franz Posnič, 60 Jahre alt, Tagelöhner.
Josef Petelinc, 53 Jahre alt, Knecht.
Johann Kepnik, 23 Jahre alt, Tagelöhner.
Martin Anderluch, 86 Jahre alt, Gemeindevorsteher.

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Der Deutsche Schulvereinskalendar für das Jahr 1911 (geleitet von Hermann Fango; Wien, Bichlers Witwe und Sohn, Preis 1-30 Kronen) erscheint heuer in seinem fünf und zwanzigsten Jahrgange. Sein Hauptbild und

ein gebiegener, von Franz Christel verfaßter Begleitartikelfind dem Andenken an den Dichter der Hermannschlacht, Heinrich von Kleist († 21. November 1811) gewidmet. Einem erfreulicherweise lebenden deutschen Dichter, Franz Reim, huldigt zum 70. Geburtstage (28. Dezember 1910) der Aufsatz des Schriftstellers Franz Wastian und mahnt das deutsche Volk begeistert an seine Schuldigkeit gegenüber Reim. Außerdem bringt das wieder sehr sorgfältig geleitete „Literarische Jahrbuch“ des Kalenders wertvolle Erzählungen, Gedichte und Aufsätze von Rosegger, Bahn, Heer, Perfall, Widner, Widenburg, Hanrieder, Milow, Kernstock, Greinz, Kessel, Bed, Stauff, Bienenstein, Delwein u. A., eine Musikbeilage von Josef Reiter und zahlreiche recht hübsche Illustrationen von Friedrich Gareis.

Unter Bagabunden. Skizzen aus der Verbrecherwelt von Hermann Drowe. Verlag Huber und Lahme Nachf., Wien. Preis Kronen 1.20, geb. Kronen 1.80. Hermann Drowe bringt hier einen Band trefflicher Skizzen, deren jede einzelne in ihrer drastischen Wiedergabe den Stempel des selbst Erlebten und Beobachteten trägt. Wie schon der Titel besagt, sind das Milieu derselben die Schattenseiten des menschlichen Lebens, die in der Nacht des Verbrechens enden, und die der bekannte Verfasser als Richter nur zu oft Gelegenheit hat kennen zu lernen. Vom Massenquartier, dem Ausgangspunkte so mancher Verbrecherlaufbahn, führt uns der Autor über die nur schwach konturierten Grenzlinien, die Bagabunden von Verbrechern trennen. In lebensvollen Bildern, in spannender, fesselnder Form entrollt Drowe mit sicherer Beobachtung die reichen Erfahrungen seiner Erlebnisse als Strafrichter, der sich aber auch als fühlender warmblütiger Mensch erweist. Den Höhepunkt dieser ausgezeichnet geschriebenen Skizzen bedeutet wohl die Schilderung „Ein letzter Tag“, die in ihrer schlichten packenden Darstellung der letzten Stunden eines zum Tode Verurteilten ein kleines Meisterstück der Seelenmalerei bringt und ein flammendes Plaidoyer gegen die eifrigen Schrecken der Todesstrafe bildet. Jedem Freunde gebiegener und interessanter Lektüre ist daher Drowes neuer Skizzen-

band nur wärmstens zu empfehlen; er bildet auch in der bekannt vornehmen Ausstattung, die der Verlag all seinen Erscheinungen mitgibt, eine Zierde jeder Bücherei.

Singesendet.

Nicht nur der Frühling, sondern auch der Sommer bringt das Bedürfnis, unsere Wäsche öfters zu wechseln und es ist ein frohes Gefühl, wenn man jedesmal in reine, schneeweiße und duftende Wäsche schlüpfen kann. Dies kann man aber nur durch den Gebrauch einer äußerst guten Seife erreichen. Es sollte daher die Aufgabe einer jeden

Hausfrau sein, am Waschtage nur eine gute Seife zu benutzen. Sunlight-Seife ist eine Haushaltungsseife ersten Ranges, die Wäsche ist in mühe-loser Arbeit bald gereinigt und wohlriechend. Sie sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

Die Entwöhnung der Kinder im Sommer ist schwieriger, als in anderer Jahreszeit, da durch Darreichung von Kuhmilch sehr oft Magen- und Darmstörungen verursacht werden. Man gibt die Kuhmilch deshalb lieber zuerst vermischt mit einer dünnen Suppe von „Kufefe“, welches die Kuhmilch leichter verdaulich macht und den Nährwert derselben erhöht. Man erzielt durch die Ernährung mit „Kufefe“ eine geregelte Verdauung, den besten Schutz gegen die sogenannten Sommererkrankungen.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 29. August bis 4. September 1910 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm						
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb-
Butschek Jakob	—	3	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cölestin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fließ	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenla Johann	—	3	—	—	15	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschek Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	2	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosfär Ludwig	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lesföschek Jakob	—	1	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleschal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	6	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	47	—
Sellat Franz	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uinegg Rudolf	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	1	—	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verklebung, Kopfschmerzen, Verstopfung, Schlaflosigkeit, sowie Blutauflagerungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverfinstern, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Eitzl, Bad Neudorf, Wind-Parndorf, Wind-Heistritz, Sonobitz, Dobitzsch, Windischgraz, Warburg, Eitzl, Gursfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Eitzl 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Koche auf Vorrat!

Einfach, solid, zuverlässig!



Einfach, solid, zuverlässig!

Week's Original

Frischhaltungsapparate und -Gläser

ermöglichen jeder Hausfrau

alle Nahrungsmittel ohne viel Mühe

dauernd frischzuhalten.

Hervorragende Neuheiten!

Bedeutende Preisermäßigung

Komplette Einrichtung ohne

Gläser von K 14.30 an.

Drucksachen, Probenummer der Zeitschrift die

„Frischhaltung“ unentgeltlich durch

Carl Müller,

Hauptverandstelle von J. Week, G. m. b. H.

Mähr.-Schönberg Nr. 23.

10 Kronen täglich

Leichter Verdienst für Jedermann in Stadt und Land, auch in ganz kleinen Orten. Senden Sie Ihre Adresse nur auf einer Postkarte an die Firma Jakob König, Wien, VII/3., — Postamt 63. 16782

Visit-Karten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

WOHNHAUS

Mitte der Stadt, mit zwei Wohnungen, zwei Dachzimmern, grosser Werkstätte und Schuppen, grossem, geräumigem, trockenem Keller, besonders geeignet für einen grösseren Gewerbsmann, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Wo, sagt die Verwaltung dieses Blattes.

SINGER

„66“

die neueste

und vollkommenste

Nähmaschine.



SINGER

Maschinen

erhalten Sie nur

durch unsere

Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

CIII, Grazerstrasse 22.

Alle von anderen Nähmaschinen unter dem Namen SINGER ausgebenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

SUNLIGHT SEIFE

Ratschläge einer erfahrenen Hausfrau:

„Sei sorgfältig bei der Auswahl der Waschseife. Manche Seife ist um jeden Preis zu teuer, weil sie den Händen schadet und die Wäsche ruiniert. SUNLIGHT SEIFE aber ist eine reine Seife und deshalb unschädlich. In der Hälfte der Zeit und mit viel weniger Mühe vollbringst Du mit ihr die ganze Arbeit.“

WASCHEN OHNE KOCHEN UND BRÜHEN.



Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Musikverein Cilli

Die Einschreibung in die Musikschule findet am 9. und 10. September 1910 von 10—12 Uhr vor-
:: mittag statt. ::

Die Einschreibgebühr beträgt 1 Krone.

Johann Kullich

Steinmetzmeister

Cilli-Gaberje 6

ab 1. November 1910, Gartengasse Nr. 12

Infolge Uebersiedlung in die Gartengasse werden **Grabdenkmäler, Grabplatten** etc. zu **bedeutend reduzierten Preisen** abgegeben.

Grosses Lager von Grabdenkmälern. Uebernahme sämtlicher Steinmetz-Bauarbeiten. Kunststein-Erzeugung



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach

New-York und Boston

Moncess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6

Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,

Franz Dolene, Bahnhofstrasse 4
in Laibach.

Italienischer Sprach- unterricht

wird erteilt. Näheres beim Schul-
diener der Mädchen-Bürgerschule.

Gewölbe

mit Wohnung, vom 1. Oktober an
zu vermieten Herrengasse 32. An-
zufragen bei Anton Neger, Fahrrad-
geschäft, Herrengasse 2. 16774

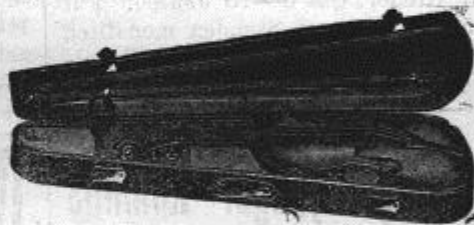
Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer
berühmt Futterkalke, Dünger, Schmiermittel,
Schuh- und Metallputz, Seifensand etc. an
Landwirte, Händler, Industrie, auch Ge-
werbetreibende. Auch als Nebenerwerb
passend. D. Hardung & Co., chem. Fabrik,
Schönbrunn-Aussig. 16379

Wenzl Schramm

Musikinstrumenten-Erzeuger, Cilli, Grazerstrasse 14

empfiehlt seine anerkannt guten und
preiswerten Erzeugnisse in besseren
Violinen, Zithern, Gitarren, Trummeln,
Mund- u. Ziehharmonikas in allen Holz-
und Blechblas-Instrumenten. Feinste
Violinbögen in grösster Auswahl.
Quintenreine Konzert-aiten, Zithersaiten
mit Oesen.
Alle Reparaturen werden prompt aus-
geführt und billigst berechnet.

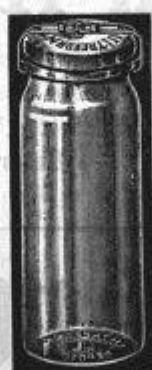


Ersprobt, beste und billigste

Haushaltungs- Konservengläser

„ULTREFORM“

für Früchte, Säfte, Gemüse und Fleisch.
Ausführliche Anleitung unentgeltlich zu
haben. Alleinverkauf für Cilli u. Umgeb.
Jul. Weiner's Nachfolger
Cilli, Hauptplatz.



Kundmachung.

Bei der Sparkasse der Stadtgemeinde
Cilli werden ab 1. August 1910 die Einlagen
täglich verzinst.

Die Direktion.

Die gefertigte Bank bringt zur Kenntnis, dass ihre Kassenschalter
an Samstagen und den Vortagen von Feiertagen
 von nun ab das **ganze Jahr hindurch** nur von **9-2 Uhr**
 geöffnet sein werden.

CILLI, am 7. September 1910.

K. k. priv. Böhmisches Union-Bank Filiale Cilli.

Zwei bessere Studenten oder zwei Herren

werden auf Kost und Quartier aufgenommen. Anzufragen Hauptplatz Nr. 6, I. Stock am Gang. 16794

Fräulein

sucht möbliertes Zimmer samt Verpflegung, eventuell ohne Mittagkost. Anträge unter „Preisangabe“ an die Verwaltung des Blattes. 16795

SUCHE

für meine Tochter, welche in Cilli in Stellung, im guten Hause Pension, bei vollem Familienanschluss. Gef. Zuschriften nebst Pensionsbetrag bis 10. d. M. an J. B. 87 postl. Laibach.

Französischer Anfängerkurs

für Kinder von 6—10 Jahren. Für wöchentlich zwei Stunden monatlich 6 Kronen. Anfragen beim Schuldienster der Mädchen-Bürgerschule.

Gesucht!

Tüchtiger junger Kommis

welcher der deutschen und slowenischen Sprache mächtig ist, findet bei gutem Gehalt dauernde Stellung in einer Geflügel-Mastanstalt. Bewerber, welche in solchen Geschäften tätig waren, werden bevorzugt. Offerte beliebe man unter „Geflügel-Mastanstalt“ an die Verwaltung des Blattes zu richten. 16789

Italienischen Unterricht

(Grammatik, Konversation, Literatur) erteilt Luise von Schludermann, Grazerstrasse 55. 16796

KLAVIER

und ein eisernes Kindergitterbett sind billigst zu verkaufen. Auskunft Villa Sanneck. 16790

Zwei Koststudenten

aus guten Häusern finden liebevolle Aufnahme. Familienanschluss, sonniges Zimmer, Garten-, Klavier- u. Badebenützung. Anschrift durch die Verwaltung des Blattes. 16783

Koststudenten

aus besserem Hause werden aufgenommen. Dankschreiben und Referenzen stehen zur Verfügung. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. Zuschriften unter „Postfach 79“, Cilli. P. 16780

Mühlen-Arbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung in der Gratis-Arbeitervermittlungs-Anstalt des Ungarischen Hauptstädtischen Mühlenvereines (Budapest, VI., Teréz körút 30. Eingang in der Gróf Zichy Jenő utca). — Gelernte Arbeiter und solche, welche beim Militär gedient haben, werden bevorzugt. 16791

Zwei Schüler event. Schülerinnen

aus besserem Hause werden bei verlässlicher Familie in Kost und Wohnung genommen. Nachhilfe wenn nötig im Hause. Wo sagt die Verwaltung des Blattes. 16763

Lehrjunge

aus gutem Hause, deutsch und slowenisch sprechend, wird im Warenhaus Brüder Reitter in Windischgraz aufgenommen.

Gewandte Frau

redigewandt und tüchtig, wird als Vertreterin einer modernen illustrierten Frauen- und Familienzeitschrift gesucht. Geeignete Bewerberinnen finden eine dauernde gut bezahlte Position. Offerten unter „Frauenerwerb“ an die Annonzen-Expedition Eduard Braun, Wien, I. Rotenturmstrasse 9. 16780



16799

Stock-Cognac Medicinal

garantiert echtes
Weindestillat.

Einziges Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.

Camis & Stock
Barcola.

Die k. k. Versuchsstation überwacht die Füllung und plombiert jede Flasche. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Ueberall zu haben.

Kundmachung.

An den

Städtischen Volksschulen und Kindergärten

finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1910—1911 am **9. u. 10. September I. J.** jedesmal von **8 bis 12 Uhr** vormittags statt. :::

Neu eintretende Kinder sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und müssen den Tauf- oder Geburtschein beziehungsweise die vorschriftsmäßig ausgefüllte Schulnachricht sowie den Impfbettel vorweisen. :::

Ueber die Aufnahme von Kindern aus auswärtigen Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat. :::

Stadtschulrat Cilli, den 27. August 1910.

Der Vorsitzende: Dr. G. v. Jabornegg.